

Tagung in Bolligen : Beobachtungsstationen in der Krise?

Autor(en): **Huber, Urs J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufhebung der Altersabonnemente». Als weitere Schwerpunkte seiner Tätigkeit gelten die Steuerberatung für ältere Menschen, ein Hearing zum Thema «Eintritt ins Altersheim» und eine Eingabe betreffend der Steuerrevision zugunsten von älteren Menschen. Die Mitglieder beteiligten sich auch an der *Vorplanung eines neuen Altersheims* und engagierten sich für viele weitere Angelegenheiten der Alterspolitik. Im November 1989 strahlte das Fernsehen DRS im Sendegefäss «Treffpunkt» eine Sendung über den Seniorenrat in Schaffhausen aus.

«Nid lugg la gwünnt»

Freilich gelingt, wie überall, nicht immer alles auf Anhieb. Aber «nid lugg la gwünnt» gilt auch hier. Nicht selten haben die Mitglieder auch Kontakte zu anderen Seniorengruppen wie dem Rentnerverband, Pensioniertenverbänden von Firmen usw. Im Rat herrscht ein kollegiales Verhältnis, treffen sich dort doch Gleichgesinnte und Leute aus der gleichen Generation. Hansjörg Weber resümiert die Erfahrungen der letzten sieben Jahre: «Ich habe in unzähligen Kontakten und Gesprächen von den reichen Erfahrungen profitieren und viele wertvolle menschlichen Kontakte knüpfen können. Ich wage sogar zu behaupten, dass diese Diskussionen und Anliegen, Wünsche und Träume der älteren Menschen die Planung bei Pro Senectute Schaffhausen wesentlich beeinflusst haben, und ich hatte immer wieder Gelegenheit, mich mit meinem eigenen Älterwerden auseinanderzusetzen.»

Die Fähigkeiten nutzen

Im Interesse der Senioren müssen also Erwartungen an sie gerichtet werden und es gilt in unserem aller Interesse, ihre phantastischen Fähigkeiten zu nutzen. Es wäre Verschwendung, sie nicht zu gebrauchen.

Wer über den «Seniorenrat Schaffhausen» noch mehr wissen möchte, erhält gerne weitere Auskünfte über die Geschäftsstelle der Pro Senectute Schaffhausen, Vorstadt 54, Telefon 053 24 80 66.

Pressekonferenz mit Ratssitzung

Anlässlich der kombinierten Pressekonferenz mit Ratssitzung, äusserten sich die Redner zu den Themen:

Agressivität im Alter?

Karl Furrer forderte mit seinem Beitrag ältere Menschen auf, nicht mehr stillschweigend im «Abseits» zu stehen, sondern vermehrt, provokativ und aggressiv an die Öffentlichkeit zu treten, um diese auf die Anliegen älterer Menschen aufmerksam zu machen.

Betreuungsbonus für «junge Alte»

Gustav Bachmann munterte Rentnerinnen und Rentner dazu auf, sich freiwillig im Bereich der Alterspflege und -betreuung zu engagieren. Sie müssten für ihren Einsatz aber motiviert werden, plädierte Bachmann. In diesem Sinne schlug er vor, dass aktive ältere Menschen für ihr Engagement mit einem Betreuungsbonus entschädigt werden sollten.

Stammtisch im Pflegeheim

Christian Michael richtete seinen Appell – Behinderte im Pflegeheim zu besuchen – an Rentnerinnen und Rentner sowie an jüngere Leute. Am Beispiel eigenen Erlebens zeigte Michael auf, wie in einem Pflegeheim ein «Stammtisch» eingerichtet wurde, der Abwechslung und Freude in den «Heim-Alltag» brachte.

Generationenvertrag, wie weiter?

Max Bühler äusserte sich zum Thema der Finanzierung der Altersvorsorge, welche heute der jungen Generation Sorgen, sogar Angst bereite. Bühler vertritt die Meinung, dass eine Umgestaltung des seit 1948 gültigen AHV-Gesetzes das Generationenproblem entspannen würde.

Mit der Seniorenzeitschrift «Viva»,

einer einmalig erscheinenden Publikation, orientierte der Seniorenrat umfassend über seine Entstehung, Sinn und Zweck seiner Engagements, seine vielfältigen Aktivitäten und porträtierte einige seiner Mitglieder. «Viva» wird allen Gemeinden mit über 1000 Einwohnern in der deutschen Schweiz zugestellt. Zudem kann die Zeitschrift gratis bestellt werden bei: **Pro Senectute, Vorstadt 54, Postfach 542, 8201 Schaffhausen.**

Das Weinen ist dem Menschen angeboren, aber das Lachen will gelernt sein.

HEINZ ERHARDT

*

Mancher Pensionierte wundert sich, woher er einst die Zeit für die Arbeit nahm.

milien, auch nehme die Aggression und die Suchtproblematik zu. Heute stellten vor allem jene Jugendlichen – gemäss einer ausländischen Studie von 2000 Untersuchten 23 Prozent – die grössten Probleme, welche sich nicht mehr an den Eltern, sondern an älteren Jugendlichen orientieren. Gemeinsam distanzieren sie sich von der Leistung, ihr Verhalten orientiert sich stark am Konsum und Genuss.

Die Tagung, welche von über 120 Fachleuten aus der Heimszene besucht wurde, bot verschiedene Workshops an. Schwerpunkt war zweifellos jener Workshop, der sich mit den jugendlichen Heroin-Einsteigern befasste und das grösste Interesse auf sich zog. Roland Stübi, der am Podium teilnahm, stellt klar fest, dass diese sehr jungen Heroinkonsumenten zum grossen Problem werden und eine Herausforderung für die Heimerziehung darstellen. Therapeutisch gehe es vor allem darum, die Sinnggebung und das Selbstwertgefühl und die Beziehungsfähigkeit zu fördern, wobei allerdings klar wurde, dass entsprechende Erfahrungen für die Betreuung dieser Jugendlichen noch fehlen. Grundsätzlich war man sich auch einig, dass eine gewisse Isolierung notwendig sei, um überhaupt an sie heranzukommen. Umstritten blieb die Frage, ob neben zusätzlich geschlossenen Plätzen auch andere Formen von Isolation sinnvoll sind.

Die Tagung machte deutlich, dass Beobachtungsstationen weiterhin von den einweisenden Stellen (Jugendgerichten, Sozialdiensten usw.) befürwortet werden, jedoch durchwegs der Ruf nach geschlossenen Abteilungen laut wurde. Die offene Beobachtungsstation in der Stadtnähe wurde mehr oder weniger in Frage gestellt. Angesichts der Drogenproblematik – rund 1/3 der Eingewiesenen sind suchtgefährdet –, stellte ein Teilnehmer fest, nütze ihm eine offene Beobachtungsstation nichts.

Diskutiert wurden auch neue Modelle in der stationären Abklärung. Anstelle von geschlossenen Einrichtungen wurde auch die sog. *Erlebnispädagogik* erwähnt. So könnte beispielsweise ein Aufenthalt auf einer Alp die nötige Distanz von den Drogen schaffen und zugleich erlebnisnah gestaltet werden. Vielfach werden diese Aktivitäten in diesem Bereich ins Ausland verlagert, obwohl sie auch in der Schweiz möglich sind.

Viele Fragen zur Situation in den Beobachtungsstationen sind gestellt und warten auf eine Antwort. Auch die Frage, wer die Kosten bei der Umsetzung von neuen Modellen bezahlen soll, blieb unbeantwortet. Roland Stübi wies auf dieses Dilemma hin: einerseits wäre es fachlich notwendig, mehr Angebote zu machen, individueller zu arbeiten, auszubauen, andererseits stehen Sparmassnahmen an, die vieles in Frage stellen.

Urs J. Huber

Tagung in Bolligen

Beobachtungsstationen in der Krise?

Ist der Aufenthalt in einer Beobachtungsstation für Jugendliche noch sinnvoll oder Luxus? Mit dieser Frage, nebst vielen andern, befasste sich eine Tagung in der kantonalen Beobachtungsstation Bolligen. Dabei wurde deutlich, dass Alternativen, neue Modelle, mehr Flexibilität gefragt sind, um die anstehenden Probleme lösen und in Zukunft noch bestehen zu können.

An der Tagung in Bolligen ging es in erster Linie um eine Situationsklärung. *Roland Stübi*, Leiter der Beobachtungsstation Bolligen, skizzierte die aktuellen Entwicklungen. Er wies unter anderem auf die prekäre Wirtschaftslage hin, die drohende Arbeitslosigkeit für viele Jugendliche. In dieser Situation brauchten die Jugendlichen einerseits mehr Unterstützung für ihre Ausbildung und mehr interne Plätze seien notwendig, andererseits sei die Gefahr jetzt gross, dass immer mehr gespart werde. Das Ziel der Tagung sei es, trotz der drohenden Sparmassnahmen in den

einzelnen Kantonen, die akuten Probleme in der Arbeit mit den heutigen 14- bis 18jährigen Jugendlichen zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen.

Professor Felder, Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Poliklinik in Bern, referierte über Entwicklungstrends in der ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie. Feststellbar sei heute ein Trend zu mehr komplexen Problemen wie Leistungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und Beziehungsproblemen in den Fa-